

Wiemeleer Dampfboot.

№ 176.

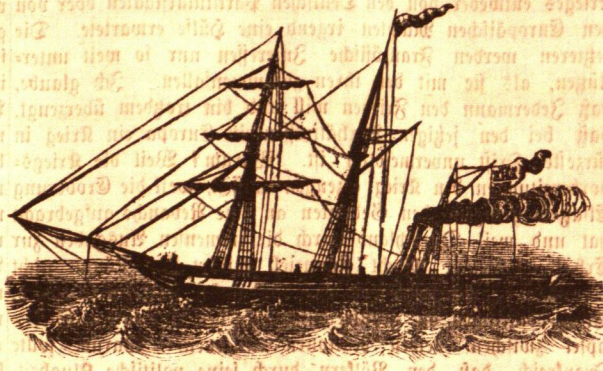
1875.

Sonnabend,

den 31. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
Pränumerando 3 Mark
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpnis-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements - Bestel-
lungen auf das „Wiemeleer
Dampfboot“ pro Monate August und
September werden von Hiesigen in unse-
rer Expedition, von Auswärtigen von
sämtlichen Kaiserlichen Postanstal-
ten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk.,
mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk.
40 Pf. Für Russland 3 Rubel pro hal-
bes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 31., Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr, auf dem Eg-
ger'schen Schiffsbauplatz Verkauf von eichenen Eisenbahn-
schwellen, Dielen, Brackbohlen und fichtenen Mauerlatten.
Vorm. 11 Uhr am Schauspielhause Verkauf von Cement,
Pech, Gyps.

Der Aufstand in der Herzegowina.

Seit drei Wochen wird in jenem Theile der Herzegowina,
der an den Oesterreichischen Bezirk Ragusa grenzt, ein landes-
übliches Spectakelstück aufgeführt. Wer in demselben die ersten
Rollen spielt, ist vorläufig unbekannt, desto mehr treten die
Vorkämpfer in den Vordergrund. Die Handlung entwickelt
sich außerordentlich lebhaft, und an stürmischen Effecten und
Actschlüssen ist kein Mangel. Es wird gemordet, geplündert,
in Brand gesteckt. Den Zuschauern aber ergeht es wie bei
so mancher modernen Tragödie, in welcher der Dichter un-
barmherzig Blut vergießt; sie fragen sich einigermassen erstaunt:
Warum?

Eine auch nur halbwegs erschöpfende Antwort auf diese
Frage zu geben, ist vorläufig unmöglich. Man weiß, daß
in der Herzegowina, wie überall auf der Balkan-Halbinsel,
der Haß zwischen Christen und Mahomedanern niemals schläft
und bei dem geringsten Anlasse beide Parteien zu Gräuelt-
thaten fortreizt. Man weiß ferner, daß in der Herzegowina
der Gegensatz schärfer ist als anderwärts, weil hier die her-
schende Rasse, die Begg, derselben bosnischen Race wie die
„christlichen“ Bauern angehört. Blutige Vorfälle sind in diesem
Gebiete so häufig, daß man sich gar nicht damit kümmeret,
sobald sie nicht massenhaft auftreten. Was gilt ein Menschen-
leben, wo der Handbgar den Advocaten und die Pistole den
Notar vorstellt? Jährlich zur Erntezeit wiederholen sich an
der langgestreckten Grenze Dalmatiens die wilden Scenen und
niemals läßt sich bestimmen, ob Christen oder Muselmänner
den Streit begonnen haben. Es giebt da unten verschiedene
Berichterstatter, welche wohl in der Lage wären, die Wahrheit
zu erfahren, aber sie sind alle partiell. Für den Einen giebt
es keine edleren Völker als die schmachvoll unterdrückten, un-
glücklichen Christen der Europäischen Türkei; in den Augen
des Andern sind die selben Völkerschaften das größte Lumpen-
geschindel des Erdballs. Der Slavenerfreund schildert die furcht-
baren Leiden, welche das christliche Lamme von dem türkischen
Wolfe erdulde; der Turrophile erzählt uns von dem armen
türkischen Kaninchen, das die slavische Klapperschlange zu ver-
schlingen drohe. Klug wird kein Mensch aus diesen einander
widersprechenden Nachrichten, und das Einzige, was man über
die Raufhändel in der Herzegowina stets mit einiger Gewiß-
heit erfährt, war ihr agrarischer Hintergrund.

Desmal fehlt selbst diese Aufklärung über die blutige
Comödie. Wohl geben einzelne Briefe aus Belgrad und
Cettinje die plötzliche Erhöhung des Grundzinses als die Ur-
sache des Aufstandes einiger Dörfer an, aber andere Corre-
spondenten widersprechen dem auf das bestimmteste und be-
haupten, eine Reihe von Mordthaten, welche die Türken ver-
übt hätten, sei für die Christen das Signal zum bewaffneten
Widerstande gewesen. Wir haben also die Wahl, ob wir die
Bewegung in der Herzegowina als einen Steuerkrawall oder
als verzweifelte Nothwehr der Christen auffassen sollen. Die
erstere Bezeichnung scheint uns die richtigere zu sein; aber die
Möglichkeit, daß der Aufstand einen politischen Charakter habe,
ist dadurch keineswegs ausgeschlossen.

Der Tumult brach in einigen hart an der Oesterreichischen
Grenze, unweit von Metkovich gelegenen Dörfern los, pflanzte
sich aber später nach Dstien fort und hat heute seinen Mittel-
punkt in Nevesinje. Wie es scheint, stehen die Bewohner des
ganzen Landstriches zwischen der Arenta und der Neretva

unter den Waffen. Anführer und Räbelsführer sind die so-
genannten Uskoken, jene aus der Herzegowina und Bosnien
nach Montenegro geflüchteten Christen, die nach ihrer Heimath
zurückkehrten. Daß in den Ortschaften bei Metkovich, deren
Bewohner zuerst zur Gewalt griffen, die Oesterreichische Fahne
aufgepflanzt worden sein soll, darauf möchten wir kein großes
Gewicht legen. Einmal wissen wir noch gar nicht, ob die
Sache wahr ist, und wenn die Anstänblichen es wirklich für
gut befunden haben, die Farben Oesterreichs in solcher Weise
zu mißbrauchen, so werden wir über diese neueste moralische
Eroberung eben nicht entzückt sein. Wir lehnen keineswegs
nach Annexionen, am wenigsten nach neuen Mitbürgern, welche
das Hemd über den Hofen tragen und sich in die Hand
schneuzen. Diese Herzegowiner, welche beständig gegen die
türkische Regierung rebelliren, würden der Oesterreichischen
dieselbe Unbotmäßigkeit beweisen. Wir haben vorläufig an
den Vochesen genug, und es war die richtige Erwiderung auf
das Ausstecken der Oesterreichischen Fahne, falls es überhaupt
erfolgte, daß unsererseits sofort die Grenze besetzt und abge-
schlossen ward. Wenn von gewisser Seite behauptet wird,
zwischen Deutschland, Russland und Oesterreich sei der Anschluß
der Herzegowina an unsere Monarchie vereinbart worden, und
die Reise des Kaisers Franz Josef habe gleichsam das Zeichen
zum Aufstande gegeben, so halten wir das für nutzloses Ge-
rede. Jedenfalls würden wir für ein solches Danaergeschenk
danken, und wir glauben, daß Graf Andraffy im Oesterrei-
chischen und im Ungarischen Interesse nichts unternehmen wird,
um den angeblichen Ruf der inthurgirten Herzegowiner: „Es
lebe Franz Joseph I., König von Croation!“ zu einer Gebiets-
vergrößerung von höchst zweifelhaftem Werthe zu benutzen.

Entwickelt die Pforte rasch eine genügende Streitmacht,
wird der Brand bald gelöscht sein. Bekämpft man den Auf-
stand nicht energisch, so könnte das Feuer um sich greifen.
Verbindungen mit Albanien haben die Herzegowiner bereits
angeknüpft, und sollte dort ebenfalls eine Bewegung ausbrechen,
sollten die Schweizer des Orients zu den Waffen greifen, dann
dürfte dem Pabstschah bange werden. Den türkischen Truppen
thut Eile noth, sonst verwandelt sich der Kampf gegen die
Steuer-Einnehmer in einen Kampf gegen den Halbmond, und
die Bewegung, die jetzt noch mit ein paar tausend Mann un-
terdrückt werden kann, wächst zum Bürgerkriege heran, der
die halbe türkische Armee in das Feld ruft.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 28. Juli. Nach dem Vorgange des Fürst-
bischofs von Breslau und der Fuldaer Diözesenverwaltung
haben, wie wir vernehmen, fernerhin die Bischöfe von Ermeland,
Dsnabrück und Hildesheim die geforderte Erklärung betref-
fend des Kirchenvermögensgesetzes abgegeben. Ebenso hat die
Geistlichkeit im Bisthum Culm die Anweisung erhalten, dem
Gesetze Folge zu leisten, während der Bischof in den nächsten
Tagen die diesbezügliche Erklärung abgeben wird. Die noch
ausstehenden Erklärungen werden schon in den nächsten Tagen
erwartet, da es sich bestätigt, daß die Haltung der Bischöfe
das Produkt einer gemeinschaftlichen Berathung ist. Die
Nachricht, daß dem Bisthumsverweser Hahne von Seiten des
Oberpräsidiums in Cassel, bisher keine Aufforderung zur Er-
klärung seiner Unterwerfung unter das Kirchenvermögensgesetz
zugelangt sei, ist unbegründet, es ist deshalb auch die ge-
wünschte Erklärung von Fulda aus in nächster Zeit zu er-
warten.

* Von dem Verbands-Deutscher Versicherungs-Gesellschaften
ist bekanntlich an die Regierung das Ansuchen gerichtet worden,
die veraltete Gesetzgebung im Versicherungswesen durch ein ge-
meinames Gesetz für das Deutsche Reich zu ersetzen. Wenn
auch über die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des jetzigen
Zustandes in Regierungskreisen kein Zweifel besteht, so ist doch,
dem Vernehmen nach, die Einbringung eines Versicherungsgesetzes
für die nächste Session nicht in Aussicht genommen. Die knapp
bemessene Zeit der Herbstsession wird von den schon
fertig gestellten Gesetzesentwürfen und der Budgetberathung
so in Anspruch genommen werden, daß an eine Erweiterung
der Vorlagen nicht gedacht werden kann. Außerdem läßt sich
für die Fertigstellung eines diesbezüglichen Entwurfs überhaupt
kein näher Termin in Aussicht stellen, da voraussichtlich bei
den äußerst complicirten Verhältnissen des Deutschen Ver-
sicherungswesens die Vorarbeiten sehr zeitraubend sein werden.

* Die Leitung der Staatsarchive wird in nächster Zeit
eine vollständige Umwandlung erfahren. Während nämlich
bisher die Schätze des Archivs hauptsächlich für Fragen der
Verwaltung benutzt wurden und den Beamten neben dieser
Thätigkeit nur noch die Konservirung der Urkunden und deren

allmähliche Veröffentlichung für die Geschichte Preußen's oblag,
liegt es in der Absicht des Staatsministeriums, eine engere
Verbindung des vorhandenen historischen Materials mit der
Gegenwart, ihre politischen und staatlichen Bewegungen ein-
treten zu lassen. Den Anstoß zu dieser wichtigen Neuerung
soll, wie verlautet, von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck
ausgegangen sein. Zur erfolgreichen Ausführung der höheren
Aufgabe wandte sich die Regierung an die auf dem Gebiete
der Geschichte hervorragenden Persönlichkeiten und gewann
schließlich den Professor von Sybel dafür. Derselbe wird,
guten Vernehmen nach, in einigen Wochen hier eintreffen.

* In Bezug auf die Haftpflicht der Eisenbahngesell-
schaften gegenüber den Privatpersonen existirt bekanntlich eine be-
deutende Lücke sowohl in der allgemeinen Gesetzgebung, als
auch in den Statuten der Eisenbahngesellschaften, so daß das
Publikum betreffs der Verantwortlichkeit der Eisenbahndirektionen
für die Transporte und für die rechtzeitige Ablieferung
derselben größtentheils auf den guten Willen der Bahnver-
waltungen angewiesen ist. Trotz der täglich vorkommenden
Beschwerden giebt es bis jetzt kein Mittel, denselben vollkom-
men gerecht zu werden. Die Frage soll nun auf internationalem
Wege zum Austrag gebracht werden, da, wie verlautet,
die Italiensische Regierung den übrigen Staaten Vorschläge
zur Regelung der Haftpflicht der Eisenbahnen zu unterbreiten
beabsichtigt. Da es aber schwierig, vielleicht sogar unmöglich
sein wird, in einer so complicirten Angelegenheit eine allge-
meine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, so will die Italia-
nische Regierung wenigstens versuchen, sich mit denjenigen
Staaten zu verständigen, mit denen über die Erneuerung der
Handelsverträge zu verhandeln ist.

* Der im verflossenen Jahre in Wien tagende inter-
nationale Sanitätskongreß, welchen die meisten Europäischen
Staaten durch Delegirte beschied hatten, war bekanntlich zu
dem Beschlusse gelangt, daß in Wien ein permanentes inter-
nationales Bureau konstituirte werden sollte. Die Vorarbeiten
sind, wie wir erfahren, jetzt beendet und die Oesterreichisch-
Ungarische Regierung hat den an dem Kongresse theilnehmenden
Staaten die Mittheilung zugehen lassen, daß das Bureau in
Funktion treten kann und daß die Kosten desselben auf jährlich
250,000 Franken fixirt worden sind. Diese Ausgaben werden
auf die vertragsschließenden Staaten nach dem Maßstabe
der Klassifikation, welche auf dem Wiener Kongreß festgesetzt
worden war, vertheilt werden. Auf Deutschland entfallen da-
nach etwa 25,000 Franken. Das Bureau konnte zu keiner
günstigeren Zeit in Wirksamkeit treten, da gerade jetzt die
Cholera, welche hauptsächlich zu dem Kongresse Veranlassung
geboten hatte, sich wiederum von Kleinasien aus den Euro-
päischen Küsten nähert.

* In vielen Ortschaften der Provinz Polen begehrt die
katholische Bevölkerung außer den ungezählten Feiertagen auch
noch einige Halbfeste, an denen sich die Andächtigen vor
der Statue irgend eines Heiligen versammeln, um ihr zu
Ehren Litaneien und verschiedene Lieder herzusingen. Solche
Andachten dauern gewöhnlich bis spät in die Nacht hinein
und laufen nie ohne bedauerliche Excesse ab, die sich häufig,
wie es am 12. August v. J. zu Gorzowo bei Dobornil mit
dem Steinmetzmeister Schulz aus Meseritz der Fall war, gegen
Andersgläubige richten. Die Regierung findet sich nun,
wie die „Dst. Ztg.“ berichtet, veranlaßt, die ihr untergeord-
neten Behörden aufzufordern, wo es geboten scheint, im öffent-
lichen Interesse Ansammlungen der bezeichneten Art zu unter-
sagen resp. zu verhindern und die Zuwiderhandelnden zur Ver-
strafung zu ziehen.

Breslau, 27. Juli. Die Bresl. Ztg. erfährt, daß
die Grundsteinlegung zu dem zu erbauenden Schlesischen Pro-
vincial-Museum für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers in
Breslau in Aussicht genommen sei.

Schneekoppe, 24. Juli. Gestern Abend 7 Uhr
thaten wir den letzten Blick ins Gebirge. Die Nebel ver-
hüllten plötzlich die Umgebung und seit dieser Zeit befinden
sich 47 Personen (ohne die Führer) in der Koppensbaude ge-
fangen. Seit heut Morgen tobt ein orkanähnlicher Sturm
und heult durch die Ritze der sonst festen Baude, und ein
anhaltender Regen peitscht vom Himmel. Den sich hinaus-
wagenden droht der Sturm vom Regen zu stürzen. Heute
Vormittag kamen noch 2 Gesellschaften an, die in Hoffnung
auf bessere Witterung ihr Logis frühzeitig verlassen hatten;
halb erstarrt vor Kälte und durchnäßt mußte ihnen schleimige
Hülle gebracht werden. Die Führer eilten den Damen ent-
gegen und ein Knabe mußte hineingetragen werden. Noch
eine halbe Stunde länger und der Tod war ihre sichere

Ausficht. Gleich der Koppenbaude sind auch alle anderen Bauden überfüllt.

Hannover, 27. Juli. Pastor Klapp in Osnabrück ist, wie seiner Zeit berichtet, nach stattgehabtem Colloquium von dem Landesconsistorium für unfähig erklärt worden, ein geistliches Amt zu übernehmen. Gegen dieses Urtheil hat sich in Hannover eine große Agitation geltend gemacht, die gestern ihren Ausdruck fand in einer von etwa 80 Herren besuchten Versammlung von Delegirten aus den meisten Orten unserer Provinz, in welcher beschlossen wurde, zur weiteren Vertretung der Rechte der Gemeinden gegenüber dem Vorgehen des Landesconsistoriums ein Comité von zwölf Mitgliedern niederzusetzen.

München, 25. Juli. Das offiziell festgestellte Wahleresultat wird heute von der A. A. Z. veröffentlicht. Danach sind in Oberbayern gewählt: 5 Liberale (und zwar allein in München I.) und 22 Ultramontane; in Niederbayern: 19 Ultramontane; in der Pfalz: 20 Liberale; in der Oberpfalz: 3 Liberale und 13 Ultramontane; in Oberfranken: 14 Liberale und 3 Ultramontane; Mittelfranken: 19 Liberale; Unterfranken: 7 Liberale und 12 Ultramontane Schwaben: 9 Liberale und 10 Ultramontane — das giebt zusammen 77 Liberale und 79 Ultramontane.

München, 26. Juli. Ueber die Wahlen bringt die A. A. Z. folgende Uebersicht: Doppelt gewählt wurden: Präsident v. Hörmann in Kempten und Günzburg, Advokat Dr. Böll in Kempten und Augsburg. Unter den ultramontanen Abgeordneten befinden sich die Redacteure extremer Richtung: Naginger, Kitzler und Käufer. Katholische Priester wurden gewählt wahrscheinlich 23, protestantische Pfarrer (liberal) die 2 früheren Abg. Kraußold und Lampert; von den Staatsministern wurde Dr. v. Käufle in Kempten gewählt; Advokaten wurden gewählt 13, davon liberal 10, ultramontan 3; Justiz- und Verwaltungs-Beamte wahrscheinlich 31, davon liberal 18, ultramontan 13; Bürgermeister und Gemeindebeamte wahrscheinlich 16, davon liberal 10, ultramontan 6. Fabrikanten, Kaufleute, Gutsbesitzer, Rentiers etwa 40, davon liberal 20, und etwa 20 ultramontan, 1 Arzt (Dr. Groß, liberal), 1 Universitäts-Professor (Dr. Marquardt, liberal), Dr. Edel wurde nicht wieder gewählt, Bierbrauer 3 (ultramontan), Schullehrer 2 (liberal).

Strasburg i. E., 26. Juli. Vor einigen Tagen hat sich hier ein Verein der Journalisten und Schriftsteller Elsaß-Lothringens constituirt. Der Verein zählt zur Zeit 41 ordentliche Mitglieder.

Oesterreich.

Nach Berichten aus Belgrad wollen die Ausständischen in der Herzegovina den Kampf nicht forssetzen; es fehlt an Organisation und Waffen. Der Vorschlag, Garibaldi den Befehlshaberposten anzutragen, wurde nicht angenommen; von Cetinje und Belgrad aus wird beruhigend gewirkt, weil der Zeitpunkt für die Bewegung ungünstig liege, man glaubt an eine nahe bevorstehende Beilegung des Streites. — Die Mittheilung der Wiener Abendpost über die zu gewärtigenden Mehrforderungen im Kriegsbudget haben, wie die „N. Fr. Pr.“ bemerkt, in der Presse eine nicht eben gehobene Stimmung hervorgerufen. Vorherrschend ist die Ansicht, daß das Repertoire-Register des Kriegsministers eine ziemlich hohe Ziffer aufweisen wird, doch muß festgestellt werden, daß, wenigstens was die cisleithanische Presse anbelangt, die Dringlichkeit einzelner Forderungen zugegeben und bereitwillig gegen das drückende Gewicht der finanziellen Nothlage in die Waagschale gelegt wird. Den Ungarischen Blättern wurde das Communiqué der Abendpost durch den Telegraphen schon mitgetheilt, die Urtheile derselben stehen aber noch aus. In Pesth fand am Sonnabend ein Ministerrath statt, an welchem alle Minister, mit Ausnahme Perczels's und Szende's, Theil nahmen. Nach dem „Pesther Vlogh“ wäre in der vierstündigen Sitzung des Ministerrathes der Vorschlag unserer Regierung bezüglich der Aenderung der Zolltarife verhandelt worden. Dem Ungarischen Reichstage soll der Budgetentwurf gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden; man hofft, daß, während in Wien die Delegationen tagen, der Finanzausschuß seinen Bericht über das Budget vollenden wird, welches sodann im November vor das Plenum des Reichstages gelangt. Vor dem Zusammentritt der Delegation soll der Reichstag seine Constitution und die Adressdebatte vollenden. — Der Deutschen Zeitung wird telegraphirt: Prag, 26. Juli: Telegramme vom Lande melden Ueberschwemmungen durch starke Wolkenbrüche in der Jungbunzlauer Gegend. In Jungbunzlau mußte das Militär zur Hülfleistung gegen den Wasserandrang commandirt werden.

Prag, 28. Juli. Sämmtliche Flüsse Böhmens fallen seit gestern. Keine weitere Gefahr ist zu besorgen; jedoch ist der Schaden erheblich, besonders in den Gebieten der Iser und Neiße.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. [Special-Correspondenz.] In Ermangelung von Thatsachen läßt die französische Publicistik ihrer Phantasie die Zügel schießen. Das günstigste Feld dafür bietet natürlich Deutschland, über welches in zahllosen Correspondenzen die sonderbarsten Dinge gefaselt werden. Das „Paris-Journal“ unter Anderem bringt einen Cylus von Emser Briefen, welcher mit folgender Münchener Correspondenz schließt: „Es circuliren hier neue geographische Karten, auf denen Europa in das germanische Prokrustesbett gezwängt ist. Frankreich ist noch mehr verkleinert, Oesterreich ist angegriffen, Italien verändert und die Slavischen Provinzen (welche?) dem Ottomanischen Reich einverleibt. So wenig diese Prophezeiungen des Bleistifts an sich werth sind, so darf man sie in Frankreich doch nicht außer Acht lassen. Aus Allem geht hervor, daß in Europa eine allgemeine Mißstimmung herrscht, seitdem Herr von Bismarck den

Fehler begangen hat, Elsaß-Lothringen Frankreich zu entreißen und so zwischen beiden Ländern eine verhängnißvolle Feindschaft hervorzurufen. Es muß sicher in Kurzem ein Rückschlag stattfinden. Wird sich derselbe aber auf friedlichem Wege vollziehen? Frankreich würde aber von Neuem seine Unkenntniß Europäischer Verhältnisse im Allgemeinen und Deutscher im Besonderen an den Tag legen, wenn es im Falle eines Krieges entweder von den Deutschen Partikularstaaten oder von den Europäischen Mächten irgend eine Hülf erwartete. Die letzteren werden französische Interessen nur so weit unterstützen, als sie mit den ihren zusammenfallen. Ich glaube, daß Jedermann den Frieden will und bin trotzdem überzeugt, daß bei den jetzigen Verhältnissen in Europa ein Krieg in kürzester Frist unvermeidlich ist. Warum? Weil die Kriegsvorbereitungen den Krieg erzeugen müssen, weil die Eroberung Elsaß-Lothringens den Gedanken an eine Revanche aufgebracht hat und weil Deutschland durch die immensen Ausgaben zur Erhaltung seiner Macht finanziell ruiniert ist. Könnte nicht Deutschland anstatt sich von oben bis unten in Eisen zu rüsten, Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben und so den Streitapfel zwischen beiden Nationen entfernen. Warum sollte Frankreich, daß den Völkern durch seine politische Klugheit, durch seinen industriellen Aufschwung, durch seinen nationalen Reichthum Vertrauen einflößt, die ihm entrissenen Provinzen auf friedlichem Wege wiedergewinnen können? Ähnliche Hirngespinnste tiischen auch die „France“, die „Patrie“ und die „Presse“ und andere Blätter ihren Lesern auf. Elsaß-Lothringen ist bei den Franzosen eben eine fixe Idee geworden, gerade so wie die Lehre von dem eminenten Reichthum Frankreichs. Man glaubt daher die verlorenen Provinzen, da ein Wiedererobern sehr problematisch ist, einfach von dem „armen“ Deutschland kaufen zu können. — Zwischen den Engländern und Französischen Fischern in der Nordsee waren bezüglich des von ihnen zu besetzenden Terrains Streitigkeiten entstanden, welche nach einem gemeinsamen Abkommen durch eine aus Marineoffizieren beider Nationen zusammengesetzte Kommission geschlichtet werden sollen. Die Englische Admiralität machte aber nicht die geringsten Anstalten, die bezüglichen Ernennungen vorzunehmen, der Marineminister hat daher auf diplomatischem Wege eine diesbezügliche Mahnung ergehen lassen und jetzt die Antwort darauf erhalten. Engländerseits wird erwidert, daß man erst das Resultat einer Untersuchung abwarten will, welche eine Privatgesellschaft des „Colonial-Institut“ unternommen hat. Diese Gesellschaft hat sich indeß, wie man hier versichert, nur zu dem angegebenen Zweck constituirt, um den Beweis zu führen, daß die Französischen Schiffer gar kein Recht haben an dem streitigen Orte zu fischen. Die Antwort hat natürlich hier einen sehr schlechten Eindruck gemacht und der Marineminister hat deshalb sein Verlangen wiederholt. — Im Hotel Vastilewski und in der Spanischen Kolonie herrscht augenblicklich wieder großes Leben. Die Königin Isabella, welche in den letzten Monaten ein ziemlich zurückhaltendes Leben führte, tritt wieder mehr in die Oeffentlichkeit, u. A. hat sie den Sultan von Zanzibar eingeladen und bei sich empfangen. Der Herzog von Montpensier bietet Alles auf, um sich bei dem Madrider Hofe, dessen Chancen durch die neuesten Siege bedeutend gestiegen sind, angenehm zu machen. Er hat den Gesandten Marquis de Molins zu einer Villegiatur nach seinem Schlosse Randau eingeladen. Ferner endlich sind auch die Spanischen Gesandten in Brüssel und im Haag hier eingetroffen und verkehren im Gesandtschaftshotel und Hotel Vastilewski täglich.

— 27. Juli. Es bestärkt sich vollständig, daß der Präsident der Republik auf seiner Reise in den überschwemmten Departements fast überall, namentlich in Toulouse, auf sehr republikanische Weise empfangen wurde. Der Präfect de Sandrans (Toulouse), der seit einigen Tagen in Paris ist, versichert dieses heute ganz offen im großen Speisesaale des Hotels des Reservoirs zu Versailles. Von einigen Deputirten der Rechten darum befragt, ob es wirklich wahr sei, daß man in Toulouse „Vive la République“ gerufen, bejahte er die Frage, indem er hinzufügte: Que voulez-vous? nous ne pouvons pas empêcher cela. Wenn der Minister Buffet in der letzten Zeit so äußerst reactionair austritt, wird es gleichfalls dem Umstande zugeschrieben, daß er bei seinem Aufenthalt im Süden gewahrt wurde, daß die dortige Bevölkerung viel republikanischer ist, als er nach den Berichten seiner Präfecten glauben konnte, und er nun die Ansicht hat, daß man ganz außerordentliche Maßregeln ergreifen müsse, um den „bösen Geist“, der unter derselben herrscht, zu bekämpfen.

England.

London, 26. Juli. [Special-Correspondenz.] Die Plimsoll-Affaire nimmt immer weitere Dimensionen an; die öffentliche Meinung steht ganz auf Seiten des Matrosenfreundes. Man fürchtet vor Allem, das heißblütige Parlamentsmitglied möchte sich durch seine Ausweisung aus dem Hause verlegt fühlen und sein Mandat niederlegen. Von allen Seiten sucht man dem vorzubeugen und der Earl von Shaftesbury hat an Mr. Plimsoll folgendes Schreiben gerichtet: „Mein lieber Mr. Plimsoll! Als Vorsitzender Ihres Comitees von Anfang an darf ich meine tiefe und aufrichtige Sympathie für Sie ausdrücken. Ich kann mich in ihre Entrüstung und alle Ihre Befürchtungen hineinversetzen. Ich rathe Ihnen indeß ernstlich an, im Hause zu erscheinen und ihre Angaben völlig aufrecht zu halten, auch Verdauern darüber auszudrücken, daß Sie unter der großen Aufregung, in die Sie fielen, sich gegen die für die Leitung der Debatten niedergelegten Regeln und Verordnungen ergingen. Ein solches Verfahren wird sich als eine wirklich Wohlthat für Sie selber und die Sache, die Sie in der Hand haben, erweisen. Sie wissen, wie sehr ich alle Ihre Hoffnungen und Befürchtungen theile und wie ernstlich ich Gott bitte, Einen, der sie mit so vielem Edelmut und Aufrichtigkeit besirwortet, zu segnen und zu stützen. Ihr aufrichtiger Shaftesbury.“

Ein von Tausenden von Matrosen, Handwerkern u. s. w. besuchtes Meeting wurde am Sonnabend Abend in Birkenhead abgehalten, um Sympathie für Mr. Plimsoll auszudrücken. Die angenommenen Resolutionen mißbilligten die Zurückziehung der Kauffahrteibill und forderten die Deputirten für Birkenhead auf, Mr. Plimsoll im Hause der Gemeinen am Donnerstag zu unterstützen. — Der Lohnstreit, der kürzlich in den Baumwollspinnereien von Oldham Moxley und Whley entstanden, wird, wie man glaubt, zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung und Arbeitssperre in ganz Lancashire führen. In einer am Sonnabend in Manchester stattgefundenen Konferenz von Vertretern der Arbeiter von Lancashire, Yorkshires, Cheshires und Derbyshire wurde beschlossen, daß die Arbeiter in Oldham nicht in Fabriken arbeiten sollen, wo die neue Lohnliste angeschlagen ist, und daß in Moxley und Whley die Arbeit nur da begonnen werden soll, wo die alten Löhne gezahlt werden. Der Arbeiterverband wird alle diejenigen unterstützen, die in Folge dieses Beschlusses entweder striken oder von der Arbeit ausgeschlossen werden. — Unter denjenigen, die ihre Sympathie mit dem im nächsten Monat in Dublin zu feiernden O'Connelljubiläum ausgedrückt, aber aus verschiedenen Gründen abgelehnt haben, sich an demselben zu betheiligen, befindet sich auch der Herzog von Broglie, sowie mehrere französische Oeffiziere früherer Abkunft. Mägr. Karbi wird als Spezialrepräsentant des Papstes zugegen sein. — Die Britische Handelsmarine bestand Ende 1874 handelsamtlichen Ausweisen zufolge aus 21,464 Segelschiffen mit einer Tragkraft von 4,108,220 Tonnen und 4,033 Dampfschiffen mit einer Tragkraft von 1,870,611 Tonnen im Ganzen also aus 25,497 Fahrzeugen von 5,978,831 Tonnen d. i. 173,669 Tonnen mehr als Ende 1873. Im Vergleich mit dem Jahre 1860 zeigen die obigen Ziffern in den 14 Jahren eine Abnahme von 4199 in der Zahl der Segelschiffe aber von nur 96,140 Tonnen in der Tragkraft und bei Dampfern eine Abnahme von 2033 in der Anzahl und von 1,461,284 Tonnen in der Tragkraft. Die gesammte Marine zeigt demnach eine Abnahme von 2166 in der Zahl der Schiffe, aber eine Zunahme von 1,320,144 Tonnen in der Tragkraft.

— Unter den Katholiken Englands, Schottlands und Irlands ist der Entschluß zur Reise gelangt, öffentlich auszusprechen, daß sie nicht saunnt und sondern sich dem unfehlbaren Vatikan auf Leib und Leben verschrieben haben. Von Seiten mehrerer hervorragender Politiker werden, wie der schottischen Zeitung geschrieben wird, in Glasgow bereits Vorbereitungen zu der am 5. October stattfindenden anti-watikanischen Versammlung getroffen, welcher der Earl of Galloway präsidiren und an welcher der Amerikaner Dr. Thompson, jetzt in Berlin, theilnehmen wird. Gladstone drückte dem Präsidium seine Sympathie aus, erklärte jedoch, sich von jeder öffentlichen Versammlung fernhalten zu wollen. Es werden in der Versammlung drei Resolutionen beantragt werden: 1) Das Papstthum habe, indem es die höchste Jurisdiction in geistlichen und weltlich-politischen Dingen beanspruche, die Grenzen des religiösen Gebietes überschritten. 2. Der Vaticanismus gefährde die Sittlichkeit, die Ordnung und den Wohlstand und sei daher jedem Staate schädlich. 3. Sein Auftreten in England und Deutschland lege dem Schottischen Volke die Pflicht der Abwehr auf.

Schweiz.

Große Theilnahme erweckte allerorten der Tod des greisen Generals Dufour, des einstigen Beflegers des Schweizerischen Sonderbundes. Er hatte das hohe Alter von 88 Jahren erreicht und war deshalb fast zu einer mythischen Person geworden. In Constanz geboren und in seiner Jugendzeit in Französischen Diensten bis zum Capitän avancirt, widmete er dann seit der Vereinigung Genfs mit der Eidgenossenschaft dieser seine Dienste als Mann und Greis. Seine strategischen Combinationen reichten hin, den Sonderbund ohne großes Blutvergießen zu erdrücken, und seit dieser Zeit verehrten ihn die Sieger als ihren Helden und die Beflegten achteten ihn als ihren vielfachen Wohltäter; denn er verschütete nach dem Kampfe alle Excesse und ergriff die Initiative zur Tilgung der Sonderbundschuld auf dem Wege einer National-Subscription. Ein bleibendes Verdienst anderer Art erwarb er sich durch die Leitung der trigonometrischen Arbeiten behufs Herstellung der bekannten schönen Schweizerkarte, welche seinen Namen trägt — eine Arbeit von mehr als 30 Jahren. Europäischen Ruf erhielt er als militärischer Lehrer des Kaisers Napoleon III., dem er persönlich stets sehr ergeben blieb, und durch das Präsidium jener Europäischen Conferenz, welche die Genfer Convention zum Schutze der Verwundeten zum Gegenstand hatte. Er war ohne männliche Nachkommenschaft; sein bescheidenes Vermögen fällt seiner Tochter zu.

Seit Beendigung der Bundesversammlung ist es politisch in der Schweiz ziemlich still geworden. Der Monat Juli ist der große Festmonat der Schweiz. Jede Woche bringt ein größeres cantonales Schützenfest; das eidgenössische Schützenfest fällt nämlich erst ins folgende gerade Jahr. Im ungeraden Jahre alternirt mit demselben das eidgenössische Sängerefest, das letzter Tage mit sehr großem Pomp in Basel abgehalten wurde. Die ersten Kränze im Kunstgesang fielen zwei Züricher Vereinen zu, wo überhaupt für Musik in der Schweiz am meisten geleistet wird. Während man im Allgemeinen Fortschritte in der Gesangskunst constatirt, wird die Klage laut, daß der Inhalt der gewählten Lieder Vieles zu wünschen laßt und das kräftige Volkslied seltener geworden sei.

Amerika.

Der Werth des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums in der Stadt New-York, nach welchem die Staats- und städtischen Steuern bemessen werden, ist für dies Jahr in runden Ziffern auf 1101 Millionen Dollars abgeschätzt worden. Das Ausgabebudget der Stadt New-York beträgt für denselben Zeitraum 38 Millionen Dollars, wovon indessen 3 Millionen durch anderweitige Einnahmen gedeckt sind, trotz-

dem sind für jede 1000 Dollars Werth vom Eigenthum mehr als 3 Dollars und 45 Cents durch direkte Steuer aufzubringen, d. h. ein jeder der etwa ein Haus oder anderweitiges Eigenthum besitzt, welches auf 20,000 Dollars geschätzt wird, muß in diesem Jahre allein an städtischen Steuern 690 Dollars bezahlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser empfing am 26. in Gastein den Landeshauptmann Grafen Thun und den Bezirks-Präsidenten Grafen Lamberg und lud dieselben zum Diener.

Der Fürstbischof von Breslau hat, wie der Schles. Zig. aus Glogau geschrieben wird, in einem vertraulichen Circular, d. d. Johannesberg, 8. Juli, die katholische Geistlichkeit angewiesen, sich dem Gesetze über die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirchengemeinden zu fügen und die erforderlichen Wahlen zum Kirchenvorstande vorzubereiten. In Folge des Sperrgesetzes hatte die General-Commission in Breslau diejenigen Rentenbriefe, welche der katholischen Kirche in Glogau durch die von Privatven veranlaßten Ablösungen aufgenommen sollten, zurückgehalten. Auf Grund einer ministeriellen Verfügung wurde bekanntlich die Sperre aufgehoben; die Auslieferung der Rentenbriefe ist in diesen Tagen vollzogen worden. In den Ablösungssachen des Fiscus mit den katholischen Gemeinden werden jedoch die Rentenbriefe von der General-Commission zurückgehalten.

München, 29. Juli. Domcapitular Hohn in Würzburg, der wegen der Ausübung seines Wahlrechts in liberalem Sinne vom Bischofe suspendirt worden, hat hiergegen Beschwerde beim Staatsministerium eingereicht.

Wien, 28. Juli. Die letzten aus der Herzegovina eingetroffenen Nachrichten lauten wieder ernster. Die türkischen Truppen haben bisher keine Vortheile gegen die aufständischen Christen zu erlangen vermocht. Die Montenegriner beginnen an der Grenze Ausstreifungen zu begehen. Zwischen den Albanern und den türkischen Grenzwarden ist es bereits zu argen Raufereien gekommen. Auch die Serben fangen an, eine beunruhigende Haltung anzunehmen. Die Oesterreichische Regierung hat angeordnet, daß weitere Verstärkungen nach der Dalmatischen Grenze gesandt werden.

London, 28. Juli. Die Führer der liberalen Partei haben von einem vorgeschlagenen Adelsvotum gegen die Regierung Abstand genommen, sich aber die Kritik vorbehalten. Sie unterstützten Plimsoll's Vorlage und dringen auf namentliche Abstimmung, damit bekannt werde, wer dafür und wer dagegen stimmt — Graf Münster reist nächster Tage nach Derneburg.

29. Juli, [Unterhaus] Abderley brachte den Gesetzentwurf ein, der die Regierung ermächtigt, seuntichtige Fahrzeuge anzuhalten. Abduca zeigt an, er werde demselben den Schiffahrtsetzentswurf Plimsoll's entgegenstellen. Der Gesetzentwurf Abderley's wurde in erster Lesung angenommen und die zweite Lesung auf Freitag festgesetzt.

Die Bank von England setzte den Discout von 3 auf 2 1/2 Procent herab.

Paris, 27. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht heute das Gesetz über den Universitätsunterricht. Univers., das befürchtete, Vorstellungen des Auslandes könnten MacMahon bestimmen, eine nochmalige Verathung dieses Gesetzes zu verlangen, begrüßt mit Freuden die Veröffentlichung und fordert die Katholiken auf, mit der Gründung katholischer Universitäten, welche in Frankreich die katholische Lehre und die katholische Wissenschaft wieder aufrichten würden, rasch vorzugehen. Der Antrag Haentjens auf Vornahme der Ersatzwahlen in der Nièvre wurde vom Ausschusse verworfen.

28. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Depesche Carlistischen Ursprungs aus Bourg-Madame vom 27. c. hat der Carlistenthef Saballs den General Arondo geschlagen und beabsichtigt, denselben in der Umgegend von Vich einzuschließen. Arondo soll eine ganze Cavallerie verloren haben. Zahlreiche Verwundete der Regierungstruppen sind nach Puycedra transportirt worden, wohin sich auch General Martinez Campos geflüchtet haben soll.

Versailles, 28. Juli. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Verhütung des Betruges gegen das Zündhölzchen-Monopol an und begann sodann die Verathung des Marinebudgets. — Nach einem getrockneten Uebereinkommen zwischen den verschiedenen Fractionen der Nationalversammlung wird die während der Ferien zu billigende Permanenzcommission wie früher aus dreizehn Mitgliedern von der Rechten und aus zwölf von der Linken bestehen.

Rom, 28. Juli. „Difensore Romano“ erklärt die Nachricht, daß Cardinal Verardi mit einer Mission nach Petersburg oder anderswohin betraut worden sei, für unbegründet.

Belgrad, 29. Juli. Der Fürst empfing den neuernannten austro-ungarischen Generalconsul v. Wrede und erwiderte auf dessen Begrüßungsansprache, er fühle sich glücklich, ihn seines vollkommenen Zutrauens zu versichern. Die offizielle Zeitung veröffentlichte die Ansprache und die Antwort.

Nach aus Buenos Ayres eingetroffenen Briefen vom 27. v. W. weigert sich Paraguan die Vereinbarungen mit der Argentinischen Republik zu ratificiren und verlangt die Auslieferung seines Bevollmächtigten als eines Verräthers. Man fürchtet den erneuten Ausbruch eines Krieges. — Aus Bahia werden unterm 6. d. M. ernste Konflikte zwischen den Truppen und der Nationalgarde gemeldet, wobei es einen Todten und mehrere Verwundete gab. Es herrscht in Bahia eine lebhafteste Feindseligkeit gegen die Regierung und die Armee.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.
Berlin, 30. Juli. Wie verlautet, will der Großherzog von Mecklenburg seinen Minister

Dasswitz entlassen und einen Verfassungsausgleich herstellen. Der Großherzog soll sich hierzu durch hohen Einfluß aus hiesigen Hofkreisen haben bestimmen lassen. — Es bestätigt sich, daß Deutschland, Oesterreich und Rußland auf diplomatischem Wege in Montenegro interveniren werden; übrigens ist der Aufruhr im Erlöschen.

Vocales.

** Der Mordmörder Stolzowius ist gottlob nicht entsprungen, er hat bisher das ihm von seiner Mutter abgenötigte Versprechen gehalten. Als er nämlich nach Insterburg abgeführt wurde, was bis Lillit mit dem hiesigen Tourdampfer geschah, begleitete ihn seine alte Mutter bis an Bord. Hier verabschiedete sie sich von ihm unter Thränen mit den Worten: „Nu adje mien Söhn, reiß met Gott, sehr die ortalich, on ma! wie op de ole Daag keine Schand.“ Die brave Frau ist inzwischen verstorben, sie würde es jedenfalls für eine Schande gehalten haben, wenn ihr Sohn aus dem Zuchthause entsprungen wäre.

** Die unverhehlte Barbe Kawohl wird wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgt. Jüngst wurde sie ergriffen und einem Amtsvorsteher hiesigen Kreises vorgeführt, der sie indeß nicht hieher transportiren ließ, sondern ihr aufs Wort glaube, daß sie sich freiwillig in das Gefängniß begeben werde. Er gab ihr ein Begleitfchreiben des Inhalts mit, daß die Ueberbringerin die verfolgte Jungfrau sei. Diese trieb nun die Ehrlichkeit soweit, dieses Schreiben in den Briefkasten des Gerichts zu stecken, wogegen sie selbst die Freiheit suchte. In Zukunft wird jener Herr mit seinem Vertrauen wohl etwas sorglicher umgehen.

[Diebstahl.] Als am 29. d. M. die Verkäuferin von Seilerwaren in der Markthalle sich wegen eines Geschäftes nach dem M.'schen Materialladen begab und wegen der Kürze des Weges ihre Bude zwar abschloß aber den Schlüssel im Schloße stecken ließ, benutzte der 15jährige S. die Gelegenheit in die Bude einzutreten, das Pult aufzuschlagen und daraus ca. 60 Mark zu entwenden. Die Bestohlene sah den Dieb davon laufen, hatte jedoch nicht die Geistesgegenwart, die Verfolgung desselben herbeizuführen. Bis jetzt ist der sonst bekannte Dieb noch nicht angetroffen worden.

* Ein Zusammenstoß zweier Schiffe hat dem Handels-Minister Veranlassung gegeben, Berichte darüber zu erfordern, wie solchen Unfällen für die Folge vorzubeugen, wobei er namentlich bei den betheiligten Bezirksregierungen Behufs weiterer Vernehmung geeigneter Sachverständigen angefragt hat, ob sich der Erlass reichsgesetzlicher Vorschriften über die Ausrüstung der Seeschiffe empfehle; ferner ob den Maschinen von Seedampfschiffen die Verpflichtung aufzuerlegen sei, vor Zulassung zum Gewerbebetriebe den Besitz der dazu erforderlichen Kenntnisse nachzuweisen, so wie ob eine Ergänzung der über die Prüfung der Seeschiffer und Seesteuerleute bestehenden Vorschriften dahin eintreten soll, daß bei denjenigen, welche auf Dampfschiffen als Seeschiffer oder Steuerleute zu fungiren beabsichtigt sein sollten, die Prüfung auch auf die Kenntnisse der Maschinenkunde zu richten ist. Hierzu ist zu bemerken, daß der Deutsche nautische Verein den Antrag gestellt hat, den Deutschen Gerichten, beziehungsweise besonderen Behörden die Zuständigkeit zu übertragen, alle Gesamtverluste, Collisionen und Cirandungsfälle an der Deutschen Küste so wie dergleichen Schiffsunfälle Deutscher Schiffe an fremden Küsten oder auf See unter Zuziehung Sachverständiger feegerichtlich zu untersuchen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 30. Juli.
Geboren: Dem Arbeiter Joh. Friedr. Alb. Neu eine Tochter. Dem Arbeiter Joh. Friedrich Greinus ein Sohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Paul Schröder mit Herrn C. A. Seel in Königsberg, Fräul. Elise Keyler in Königsberg mit Herrn Georg Trense in Berlin, Fräul. Marie Vode in Halberstadt mit dem Kreisrichter Herrn Oscar Naumann in Mohrungen, Fräul. Vertha Reschewsky in Labiau mit dem Bondackrheber Herrn Franz Landsberger in Gr. Friedrichsgraben, Fräul. Anna Schlesier mit Herrn Richard Kadgien in Werder.
Geboren ein Sohn: Herrn Hugo Cohn in Berlin, Herrn Julius Hoyer in Aweiden.
Gestorben: Herr Schäfer Nothmann Hirschfeld, Herr Johannes Wackernagel, Fräul. Laura Stieller, Herr Alexander Krocowski, Töchterchen Emmy des Herrn A. Kaminsky in Königsberg, Herr Gutsbesitzer und Lieutenant August Went in Pr. Höfchen.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 1. August.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 2. bis Sonntag, den 8. August incl.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.
Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Prediger Glogau. (Littanisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Litt. Vesper.)
Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Littanisch.)
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig aus Stuttgart.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel: Kaufl. Dorno, Koffack und v. Roy a. Königsberg, Reinde a. London, Brandier und Reserendar Brandier a. Lillit. Landwirth Lindheimer a. Frankfurt. Gutsbesitzer Gebrüder Raapke a. Meßfen.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Geht	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
724	Mogaland	Pausen	Djhart	Kohlen	Debre
725	Tjalea	Wächter	St. Davids	—	E. Krause
726	Diana	Schlichting	Schwarzenb.	Cement	Debre
727	Antina	Wibogen	Hamburg	Ballast	—
728	Luna	Caricns	Koofiel	—	—
729	Agot	Ridderboldt	Fridericta	—	—
730	Dögfin Dyt	Niepma	Charlesstown	Kohlen	—

Wassertiefe des Segatts 18' 5", Strom ein.
Wasserstand 1' 5", Wind NW.

Calypso — Wenzel — 24.7 ab von Liverpool nach Memel.
Behrend — Berding — 10.7 in Newport anclartirt nach Dublin.

Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, 29. Juli.
Weizen, bunter russischer 126pfd. 195,50 Mt. bez., rother russischer 125pfd. 10,50, 129/30pfd. 196,50 Mt. bez.
Koggen, inländischer 125pfd. 147,50, 128pfd. 152,50 Mt. bez., russischer 117pfd. 143,75 Mt. bez., pro Juli 146,25 Mt. Br., 143,75 Mt. Gd., pro September-October 147,50 Mt. Br., 145 Mt. Gd.
Gerste, große 131 Mt. bez.
Hafer, pro September-October 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro October-November 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., 145 Mt. bez.
Rübsen 250, 252,75, 254,25, 255,50, 257, 257,50, 258,25 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen niedriger, hochbunter 130/31pfd. 197,75 Mt. bez., russischer 123pfd. 197,75, 124/25 und 126pfd. 195,25, 128pfd. 207, 129pfd. 207, 133/34pfd. 200 Mt. bez., bunter russischer 123pfd. blaupf. 171,75, 125pfd. blaupf. 183,50, 127 u. 129/30pfd. 195,25, 129pfd. 197,75, 130pfd. blaupf. 188,25, 131pfd. 195,25 Mt. bez., rother russischer 126/27pfd. 194, 130pfd. 195,25 Mt. bez., russischer 126pfd. bef. 193, 128pfd. 193,50, 130pfd. glasf. 198 Mt. bez.
Koggen, loco unverändert, Termine behauptet, inländischer 122 und 125/26pfd. 145, russischer 121pfd. 148 Mt. bez., pro Juli 146,25 Mt. Br., 143,75 Mt. Gd.; pro Juli-August 146,25 Mt. Br., 143,75 Mt. Gd., pro August-September 146 Mt. Br., 143 Mt. Gd., pro September-October 147,50 Mt. Br., 145 Mt. Gd.
Hafer, loco, wenig offerirt, Termine behauptet, russischer 132 Mt. bez., pro Juli 150 Mt. Br., 147 Mt. Gd.; pro September-October 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro October-November 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., 145 Mt. bez.
Rübsen, flau, 253, 256, 258 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) fester, loco 54 3/4 Mt. Br., 54 Mt. Gd., pro Juli 54 3/4 Mt. Br., 54 Mt. Gd., pro August 54 3/4 Mt. Br., 54 Mt. Gd., pro September 56 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd., 56 Mt. bez., pro September-October 56 1/2 Mt. Br., 55 3/4 Mt. Gd., pro November 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd., pro Frühjahr 58 Mt. Br., 56 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 28. Juli. Die heutigen Course sehten zwar etwas unter dem gestrigen Standpunkte ein, doch griff bald wieder eine bessere Stimmung Platz, die die anfänglichen Einbußen nicht allein vollständig wieder einbrachten, sondern auch die meisten Papiere noch Besserung erzielen ließ. Auch nach der Prämienklärung, die heute stattfand, blieb die Haltung eine recht feste. Die Umsätze erreichten mäßige Ausdehnung und ließen sich in den der Speculation dienenden Werthen sogar einigermaßen lebhaft bezeichnen. Die mit der Ultimoregulirung in Verbindung stehenden Transaktionen wurden zu unveränderten Sinsätzen ihrem Ende so ziemlich zugeführt. Die internationalen Speculationspapiere wurden in gutem Umfange zu Anfangs ganz unveränderten, später besseren Notirungen gehandelt. Wir notiren: Lombarden 173—174,50—174, Franzosen 508—511—510,50, Creditactien 386—387,50—386,50—387,50. Auf dem Eisenbahnactienmarkt war das Geschäft bei Weitem geringfügiger als in den letzten Tagen, die Haltung aber unverändert fest und Course zum Theil etwas höher. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen und einzelne andere speculative Werthe ziemlich lebhaft und nach oben neigend. Prioritäten bei guter wegen mangelnden Angebots trotz theilweise höherer Course in ruhigem Verlehr. Fonds, in- und ausländische, ohne lebhafteren Umsatz, aber im Ganzen recht fest. Bank-Actien und Industriepapiere lagen wiederum recht fest; doch war die Geschäftslosigkeit heute besonders scharf ausgeprägt. Speculative Werthe zogen etwas an. Geld knapper. Discout 4 1/4—4 1/2 Procent, Geld von Ultimo zu Ultimo 4 1/2—5 Procent. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 511, Lombarden 174,50, Oesterr. Credit-Actien 388,50, Discout-Commandit-Antheile 154,75, Laura 88, Dortmund Union 13,50, Bergisch-Märk. 84,75, Köln-Mindener 95, Rheinische 110,50.

Berlin, den 30. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169,65
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,275
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,115
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	80,95
Paris 100 Frcs. 10 Tage	80,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280
do 100 S.-R. 3 Monate	277,70
Russ. Noten	281,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	206
do. do. von 1866	205,25
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	97
Koggen loco	164,50
Hafer loco	169
Spiritus loco	55

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 30. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	326,6	9,8	W. schw.	bedeckt, Regen.
Helsingfors	336,4	11,0	ND. sch.	bew., gest. u. Nachts Reg.
Petersburg	336,6	12,2	ND. stille.	bewölkt
Stockholm	337,2	11,7	N. schw.	etwas bewölkt
Wien	338,9	12,0	NW. mäß.	wolfig.
Königsberg	338,1	12,8	NW. schw.	trübe.
Danzig	337,1	11,4	—	bedeckt.
Ruitbus	336,8	13,2	NW. mäß.	fast heiter.
Esslin	—	—	—	—
Stettin	337,3	11,6	WZWSch	heiter.
Selder	329,3	14,6	SD. f. sch.	—
Berlin	337,3	12,4	D. schw.	etwas bewölkt.
Göln	337,7	12,0	S. mäß.	bedeckt.
Paris	339,8	14,2	NW. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

32. Sterbefall pro 1875 Ad Abth. A. Nr. 189 ist am 29. Juli die Frau Paesch gestorben.

Sanssouci.

Heute, Sonnabend, den 31. Juli, **Abend-Concert.**

Zur Aufführung kommen u. A.: Soli für Violine, Flöte und Clarinette. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Daudert's Restaurant & Cafee. Sonntag, den 1. August, von 4 Uhr Nachm. bis nach 11 Uhr, **CONCERT.**

Programme an der Kasse. — Entree 2 1/2 Sgr., für Kinder 1 Sgr.

Am Leuchtthurm. Montag, den 2. August 1875, **Abend-Concert.**

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree nach Belieben.

R. Laade.



Bei günstiger Witterung und genügender Beteilung macht

Passagierdampfer Terranova

Sonntag, den 1. August c., eine Spazierfahrt nach **Schwarzort.** Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachm., Contre-Scarpe No. 2.

Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.

Memel, den 29. Juli 1875.

Die Expedition. **R. Mason jr.**

Consum. u. Sparverein,

Eingetragene Genossenschaft.

Status am 27. Juni 1875.

Activa.

1. Baare Kasse	RM. 1536.09
2. Baarenbestand	„ 4567.11
3. Utensilien (angenommener Werth)	„ 188.55
Summa der Activa	RM. 6291.75

Passiva.

1. Guthaben der Mitglieder	RM. 5084.98
2. Reservefonds	„ 349.68
3. Reingewinn pro I. Semester 1875	„ 857.09
Summa der Passiva	RM. 6291.75

Zahl der Mitglieder: 221.

Der Vorstand.

L. Wittenberg, A. Voullième, H. Schwarz.

Inserate in sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Fachblätter, Coursbücher, Kalender etc. zu den festen Tarifpreisen.

Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition.

Gewährung aller zulässigen Vergünstigungen. Auskunftserteilung sowohl als Annahme v. Offertbriefen gratis.

Halle, Köln, Leipzig, Prag, Nürnberg, Wien, Zürich.

Neue, sowie alte Desen zu setzen übernimmt **W. Kowalsky,** Magazinstr. 6.

Kölner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der Internationalen Gartenbau-Ausstellung am 27. September 1875 und folgende Tage.

Haupt-Gewinne im Werthe von:

25,000 Mark,
10,000 Mark,
5000 Mark.

2 Mal 2000 Mark, 10 Mal 1000 Mark, 12 Mal 500 Mark, 50 Mal 200 Mark, 100 Mal 100 Mark, 200 Mal 50 Mark, welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar bezahlt werden.

Jedes Loos kostet 3 Mark, und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der einzige General-Agent,

B. J. Dussault in Köln.

Loose à 3 Mark zu haben bei **Wilhelm Fischer, Memel.**

Hals- und Brustkrankheiten sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen wärmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vorthellhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Lindermittel ist der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachahmungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Eggers in Breslau**, nur dann **echt** ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine in Glase eingebraunte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei **C. H. Engel** in Memel.

Auction.

Montag, den 2. August, von 3 Uhr, und folgende Tage sollen sämtliche Hüte, Aufschläge, Morgenhauben, Mützen mit Kravatten, Stulpen, Kragen u. d. m., Glaschränke, Lombant, Glaslasten gegen baare Zahlung verkauft werden Marktstr. Nr. 3 bei **J. G. Schier.**

Montag, d. 2. August, Vorm. 11 1/2 Uhr, sollen am Theater 1 doppelläufige Jagdflinte, 1 Jagdtasche, 1 Pulverhorn, 1 silberne Anteruhr, 1 Regenrock meistbietend verkauft werden.

Gewohnt, Himbeer-Saft wie auch Kirsch-Saft stets nur von ausgewachsener, reifer Frucht pressen zu lassen, werde meine Pressen erst nach einigen Tagen in Thätigkeit setzen und wolle man Aufträge auf ein reelles Fabrikat mir bis auf weitere Anzeige reserviren.

H. C. Kröker.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Zweite und letzte Serie. Jedes zehnte Loos gewinnt. Ziehung am 11. August. Hauptgewinne: 3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark u. s. w. in Anweisungen, die als **baares Geld** auch nach Schluß der Ausstellung von sämtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden. Loose à 3 Reichsmark zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

Zur (D. 5137)

152. Kgl. Preuss. Staatslotterie, Hauptgewinn 450,000 R.-M. Ziehung der 2. Klasse am 10. August d. J., verkauft und versendet **Antheil-Loose:** 1/4 à 20 R.-M., 1/8 à 10 R.-M., 1/16 à 5 R.-M., 1/32 à 2,50 R.-M. das vom Glück am meisten begünstigte **Lotterie-Comptoir** von August Froese, Danzig.

Salon- u. Land-Feuerwerk, bengalische Flammen, Campions, Luftballons

empfehle in den neuesten Ueberrassungen für Privatfestlichkeiten und Vergnügungs-Etablissements **Paul Fahr.**

Neue Depeschen-Formulare zu haben in der Buch- und Steinbruderei von **F. W. Siebert.**

Mein Delicatessen-, Wein- und Cigarrengeschäft

empfehle **Albert Schmidt,** Holzstraße Nr. 6.

Die **Rennenpfennig'schen** approbirten **Hühneraugen-Pflasterchen** sind vor wie nach nur allein acht zu haben à Stück 1 Sgr. bei **C. W. Neumann.**

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung **C. A. Gabler,** Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** jetzt Neustadt-Dresden, (früher Berlin.) — Erfolge nach Hunderten!

Deutsch-Französische Hasen-Raninchen (Lapins),

größte, fruchtbarste und vollständig acclimatirte Race zur Fleischproduction, versendet auf eigne Gefahr à Paar 7 Rml., Zuchtanweisung à 30 Rpf. gegen Einzahlung des Betrages die **Lapinzüchterei** von Aug. Froese in Heiligenbrunn bei Danzig. (D. 4451.)

Ein **Kruggrundstück**, worin auch ein Material-, Manufaktur-, Kurzwaaren-, Eisengeschäft und Bäckerei betrieben wird, mit einer nachweislich jährlichen Baar-Einnahme von 60,000 Mark, ist krankheitsshalber günstig zu verkaufen (mit Activa und Passiva). Näheres bei Herrn **E. Wortmann,** Memel.

Beste Schottische Maschinenkohlen

empfangen per Schiff „Jataca“ und offeriren solche ex Schiff billigt mit und ohne Anfuhr. **Judel & Loll.**

Kern-Kirschsaft, stark mit Zucker eingekocht, empfiehlt **Albert Schmidt,** Holzstr. 6.

Post-Behandigungs-Scheine für die Herren Amts-Vorsteher vorrätzig in der Buch- und Steinbruderei von **F. W. Siebert.**

Gutschmeckende **Türkische Pflaumen** empfehle zu billigen Preisen **Albert Schmidt,** Holzstr. 6.

Frischen besten **Engl. Portland-Cement** empfing per „Wilhelm“ Capt Dieckmann und offerirt billigt **F. R. Dittborn.**

Guten Pomm. Portland-Cement auch incl. Anfuhr offeriren billigt **R. & D. Pitcairn.**

Portland-Cement offerirt billigt **Ed. Meyer.**

Saftreiche Kirschreide empfehle **Albert Schmidt,** Holzstraße Nr. 6.

Eine Jahrmarktsbude ist billig zu verkaufen **Kirchstr. 1.**

Kupferrohre

mit und ohne Loethnath von 7—300 mm. Durchmesser. Erstere wenig theurer wie Kupferbleche, Armaturen, Pumpen und Kupferwalzen aller Art. (H. 32731b.)

Florian Liebelt & Co., Chemnitz. **Gutes Maurer-Rohr** zu Gypsbecken ist jedes Quantum zu haben bei **Emil Schmidt,** hohe Straße 22/23.

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich **Sausstranen** etc. für ihren Bedarf **Seidentuch, Hauskleiderstoffe** etc. aus einer **alten renommirten Fabrik** zu besorgen. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die **Chiffre O. 234** in **Nordhausen a. S.** (H. 52014)

2 Personen zum **Wadensfahren** werden gewünscht. Näheres bei **Pferdehändler Dreyer,** Polangenstr. 28.

Ein junger Landwirth, bestens empfohlen und noch in Stellung, sucht eine Inspectorstelle. Offerten bitte in der Expedition dieses Blattes gefälligst unt. **H. B. niedezulegen.**

Für ein **Modewaren- und Confections-Geschäft** wünnche per 1. August einen **jungen Mann, flotten Verkäufer,** der schon längere Zeit servirt, bei hohem Salair, und einen jüngeren **Commis** per 1. September zu engagiren.

L. Bujakowski, in Königsberg i. Pr.

Einen **ordentlichen Hausmann** sucht zum 1. August **L. Schultz,** Friedrich-Wilhelm-Str. 27.

In „Sprech an“ kann ein ordentlicher Junge als **Kegel- und Laufbursche** und eine sehr reinliche und zuverlässige **Frau** zum Aufwarten sogleich eintreten.

Eine gesunde **Amme** wird gesucht zu Anfang August. Meldungen nimmt entgegen **Frau Wagener,** Polangenstr. 12.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** welches die Wäsche gut besorgen kann, wird gesucht im **Hotel im Hotel** zum **weißen Schwan.**

Eine **wonmöglich separate Wohnung** von 2 Stuben, Kammer, heller Küche und Zubehör wird von einer kleinen Familie vom 1. September zu mietzen gesucht. Näheres **Ferdinandsstraße No. 2.**

Memel, den 28. Juli 1875. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zu den Eintragungen in die **Standesregister** die Stunde von 11—12 Uhr Vormittags bestimmt ist.

Der **Standesbeamte** **Krüger,** Oberbürgermeister.

Tapeten, Bouleaux, Fenstervorsätze, nur das **Neueste**, empfiehlt

C. L. Cron. Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel. Beilage.

Der Nachtsignal-Apparat der Herren Gustav Wiese und Theodor Paulmann in Hannover.

Hamburg, 22. Juli. Wenn schon auf dem Felde der semaphorischen Telegraphie in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht worden sind, so muß doch zugegeben werden, daß sie bislang dort eine empfindliche Lücke zeigte, wo es sich um die Telegraphie zur Nachtzeit handelte. Diesem Mangel abzuhelfen, haben sich die Ingenieure Herren Wiese und Paulmann in Hannover zur Aufgabe gemacht und einen von ihnen erfundenen Nachtsignal-Apparat konstruirt, mit welchem am Montag und Dienstag dieser Woche unter Zuziehung des Nautischen Vereins und sonstiger Fachleute hier selbst vollständig gelungene Versuche angestellt wurden und zwar am Montag Abend auf 12,000, am Dienstag Abend aber auf 18,000 Fuß Entfernung.

Der Nachtsignal-Apparat besteht im Wesentlichen aus drei runden Laternen und zwei ca. 5 Fuß langen Armen aus Eisenblech von ca. 6 Zoll Stärke, die sämtlich durch atmosphärisches Gas erleuchtet werden. Hierbei geben die Laternen ein Strahlenlicht ohne Reflector, während das Licht der Arme bis auf 2 Zoll zusammengefaßt und durch matt geschliffenes Glas, oder Marienglas, gedämpft ist. Hierdurch ergeben die Laternen auf Entfernungen einen Punkt, während die Arme genau einen Strich darstellen. Die Zusammenstellung der Laternen und Arme geschieht so, daß in einer Entfernung von einigen Fuß von einander eine Laterne, ein Arm, wiederum eine Laterne, ein Arm und eine Laterne der Art aufgestellt sind, daß die Laternen mehrere Fuß höher als die Arme stehen und somit sich das Signal als Punkt, Strich, Punkt, Strich, Punkt außerordentlich scharf darstellt. Ein gemeinsames Gasrohr versorgt sämtliche Laternen und Arme mit Gas, welches in einem sehr einfach konstruirten kleinen Apparat mittelst Zuführung von atmosphärischer Luft durch eine Handluftpumpe im Momente und nur nach Maßgabe des Gebrauches und zwar derartig erzeugt wird, daß niemals ein Vorrath von Gas angesammelt wird, so daß die Production mit dem Aufhören des Verbrauchs zugleich endet. Laternen und Arme sind durch Schließung von Blechklappen leicht dunkel und durch Öffnen derselben eben so leicht wieder leuchtend zu machen. Auf diese Weise werden unter Anwendung des Morse'schen Systems die Signale hergestellt, indem sämtliche 18 Consonanten des Alphabetes, sowie ein Antwort- und Schlußzeichen rasch dargestellt werden. Es wird hierdurch also sofort eine Signalführung auf Grund der internationalen Signalbücher ermöglicht, ohne daß es für Schiffe eines weiteren Schlüssels bedürfte. Auf gleiche Weise kann nun auch, lediglich mittelst Laternen unter Anwendung des Jaitz'schen Systems nur durch Punkte in verschiedener Stellung signalisirt werden — ein System, welches die Erfinder ebenfalls in Anwendung bringen.

Mittelst dieses Systems versichern die Erfinder Nachtsignale auf eine Entfernung bis auf 5 Seemeilen geben zu können, da lediglich die größere oder kleinere Entfernung der Laternen von einander die Unterscheidung der Signale bedingt und das angewendete Gaslicht auch für solche große Entfernung genügende Intensivität besitzt. Wie die angestellten Versuche ergeben, haben die Erfinder hiermit keineswegs zu viel gesagt, indem sich allen Sachverständigen die Ueberzeugung aufdrängte, daß die Signale auch auf die doppelte, bei den hier stattgehabten Versuchen bisher angewendete Entfernung auf 6 Seemeilen noch vollständig unterscheidbar gewesen sein würden, trotzdem die Atmosphäre am Dienstag Abend keineswegs günstig war.

Unserer Ueberzeugung nach (sagt die „Hamburger Börsenhalle“, der wir diesen Bericht entnehmen) hat die Sache eine große Zukunft und verdient in höchstem Grade die Aufmerksamkeit sowohl des nautischen Publikums, als auch der staatlichen Behörden, da das neue System sich ja auch namentlich für Kriegsflootten, so wie für Armeen im Felde mit dem größten Vortheil verwenden lassen wird. Den genialen Erfindern gebührt jedenfalls der wärmste Dank und die allseitige Anerkennung, welche ihnen dann auch, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, bereits von den verschiedensten Seiten dargebracht worden ist. Die in Hannover und zwar unter Zuziehung eines höheren Beamten der Kaiserlichen Telegraphie und sonstiger Techniker angestellten Versuche haben auch dort die günstigsten Resultate ergeben und stellen namentlich der Erstere der Sache ein sehr günstiges Prognostikon.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Umgekehrt schien der Letztere mit einem wahren Hochgenuss die in dem Prinzen angeregte Empfindung bis zu ihrem Urquell erforschen zu wollen. Kam, daß er sein Gesicht noch zu einem ernstern, gleichmüthigen Ausdruck zu zwingen vermochte. Der triumphirende Hohn indes, welcher aus seinen Augen bligte, bekundete zu auffällig den geheimen Jubel seines Innern, um über die Abneigung, wo nicht den unauslöschlichen Haß, von welchem er sich wider jenen erfüllt fühlte, auch nur den geringsten Zweifel hegen zu können.

Der Prinz mochte den Ausdruck in den Blicken des Andern, wo nicht bemerkt, doch instinktiv empfunden haben. „Graf“, kehrte er sich mit einem stolzen Lächeln zu demselben, „meinten Sie einen alten Feldsoldaten bei dem Anblick des Schlachtfeldes erblicken zu sehen, auf

welchem ihm im Verein mit noch tausend und abertausend Anderen vielleicht sein Leben zu lassen bestimmt ist? Indes Sie haben Recht und ich begreife jetzt selber kaum, daß nicht auch mir auf den ersten Blick die Aehnlichkeit aufgefallen ist, welche das Landschaftsbild dort mit der Schilderung besitzt, die uns der Alte in jener Nacht von seinem und meinem Sterbeplätzchen entworfen hat.“

„Sie haben nie wieder etwas von ihm gehört? Ich meine, ihn indes noch kurz vor unserer Einschiffung in unserm Hauptquartier zu Veracruz gesehen zu haben.“

„Ganz recht. Ich hatte mich gegen Se. Majestät den Kaiser Maximilian für seine Treue und Zuverlässigkeit verbürgt, und er war von diesem mit einer letzten Sendung an Ihren Marschall betraut worden. Zweifels- ohne wird er wie Alle, welche dort in Queretaro dem allgemeinen Schiffbruch entronnen sind, nach Europa zurückgekehrt sein. Ich weiß nur, daß er sich dem mit dem Zusammensturz des Mexikanischen Kaiserreichs eröffneten Blutgerichte noch rechtzeitig durch die Flucht entzogen hatte.“

„Es stimmt in der That Alles bis in die geringsten Einzelheiten zu der damaligen Beschreibung des Alten“, fügte der Prinz mit noch einem letzten Blick auf St. Privat hinzu. „Der Thurm zwischen den beiden Mühlen und das Dorf auf der Höhe bilden ein Doppelhalbkreuz oder, wie wir uns ausdrücken würden, zwei spitzwinklige Dreiecke übereinander. Seltsam, bei Gott! — Und wie lautete doch gleich die mich betreffende Vorhersage! „Der Boden, von welchem einst mein Geschlecht ausgegangen, würde sich, wie schon wiederholt, so einst wiederum diesem und mir verhängnißvoll erweisen.“ — Ah! diesem und mir.“

Halb zufällig war der Blick des Prinzen auf seinen im heitern Gespräch mit Herrn von Saldern und dem Hufarenoffizier an der Spitze des kleinen Reiterzuges befindlichen Neffen gefallen und ein sichtlich Schreck zuckte in seinen Zügen. Wieder leuchtete der schon zuvor erwähnte geheime Jubel in den schwarzen Augenfinnen des Franzosen, der scheinbar achtlos neben jenem hertrabend, noch immer nicht abgelassen hatte, in dem freien und offenen Gesicht des Andern jeder noch so geheimnißvollen Regung seines Innern nachzuspüren.

Befriedigt von seinem Erfolg, schien er geneigt, das bisher verfolgte Spiel mit einem Andern zu vertauschen, oder vielleicht auch nur die eine ihm so zufällig gebotene Angriffswaffe mit einer anderen, möglicherweise noch wirksameren zu vertauschen. „Ah!“ äußerte er wie unter dem Eindruck eines plötzlichen Erinnerns, „nie werde ich es mir verzeihen, um dieser unwillkürlichen, aber im Grunde noch so unwesentlichen Ablenkung willen nicht nur die Pflicht des Kavaliere, sondern selbst das Gebot der konventionellen Höflichkeit so gänzlich aus den Augen gesetzt zu haben. Mille pardon! mein Prinz. Ohne Zweifel wird sich auch auf diesem Kriegszuge wieder die Frau Prinzessin, Ihre Gemahlin, in Ihrer Begleitung befinden. Wird mir das Glück und die Ehre zu Theil werden, dieselbe heute noch begrüßen zu können?“

„Nein, o nein. Die Verhältnisse liegen anders auf Europäischem Boden. Meine Gemahlin ist in Koblenz, der Garnison meines Regiments, zurückgeblieben.“

Die kalte und scharfe Betonung dieser Erwiderung mochten vielleicht noch dem trübten Sinnen entspringen, aus welchem sich der Prinz zu derselben emporgerafft hatte. Jedenfalls lag darin aber zugleich eine so bestimmte Zurückweisung enthalten, um dieser wohl auch noch eine tiefere Bedeutung unterbreiten zu können.

„Im Uebrigen“, knüpfte der Prinz an den vorigen Gesprächsgegenstand wieder an, „liegt wohl gerade in dem mich betreffenden Theil jener Vorausverkündigung ein Beweis des Trügerischen und rein Zufälligen all solcher Ausgebirten einer krankhaft erhöhten Einbildungskraft enthalten. Erinnern Sie sich nur, wie bestimmt der Alte damals behauptete, daß ihm mit mir das gleiche Ende an demselben Orte bestimmt wäre, und doch befinden wir uns jetzt seit Jahren schon getrennt und ohne jede Kunde von einander.“

„Hm! Der Korporal war Franzose durch Geburt, wie mit ganzem, vollem Herzen. Auch blieb, soweit mir noch im Gedächtniß, seinen Worten nicht entfernt der Sinn zu unterbreiten, daß er an Ihrer Seite sechten und fallen würde. Wer bürgt Ihnen dafür, mein Prinz, daß er sich in der bevorstehenden Schlacht Ihnen nicht gegenüber befinden werde.“

„Nun denn, wie Gott will! Doch Herr Graf, entsinnen Sie sich, auch für Sie, oder mindestens doch für Frankreich lag in jener Prophezeiung eine, woforn dieselbe sich erfüllen sollte, nicht minder in bestimmter Aussicht stehende Beziehung enthalten. „Auf siegreich erkämpftem Schlachtfelde zu sterben“, hat mir der Alte verkündet. Sei's um den Sieg! Was gilt mein Leben im Vergleich zu der heiligen Sache meines Vaterlandes. Hundertmal würde ich bereit sein, dasselbe dahinzugeben, wenn ich damit den Triumph Deutschlands über seinen Erbfeind zu erkaufen vermöchte!“

Bestürzt, verwirrt starrte der Franzose auf das in gläubiger Zuversicht hoch hinauf zum blauen Himmelszelt erhobene Antlitz des Prinzen. Ein letzter Sonnen- blick fiel schräg über die Wipfel der Tannenschonung,

welche zum Ausgang des eben zurückgelegten höchstämigen Waldes den Weg säumte, voll und licht auf das Gesicht desselben und ließ die hochpulsende Begeisterung in seinen männlich ernstern Zügen wie unter dem Eindruck einer Verklärung hervortreten. Es wahrte eine halbe Minute und darüber, bevor sich der Colonel nothdürftig wieder in die bisher mit so großer Sicherheit zur Schau getragene überlegene Ruhe zurückzuwerfen vermochte.

Die in beträchtlicher Entfernung erhobenen Zurufe! „Steh! Kerl! Halt! halt ihn auf! Schneidet ihm den Weg in den Wald ab!“ wie mehrere schnell hinter einander abgefeuerte Pistolenschüsse hatten seiner Erwiderung zu- vorgegriffen. Der letzte Theil des Weges bis zum Abschluß der Tannenschonung war von den Herren im scharfen Trabe und mit der Steigerung des Lärms in Karriere zurückgelegt worden.

Die anschließende freie Lichtung bildete ein welliges Hügelgeland, das sich mit mehr oder minder steilem Abfall zu einer ziemlich breiten Schlucht niedersenkte. Der Grund derselben erwies sich, soweit noch erkennbar, dicht verwachsen. Einzelne Baum- und Gebüschpartien lagen über die jenseitigen Abhänge zerstreut. Ueberhaupt aber trug die Landschaft weit überwiegend einen haideartigen Charakter. Der Wald, welcher dieselbe nach allen Richtungen begrenzte, ließ nur noch einzelne Höhentämme in scharfer und bestimmter Beleuchtung hervortreten, wogegen sonst überall die rosigte Düst der Abenddämmerung und die Nebel, welche bereits aus der Tiefe aufstiegen, kaum noch ein ungefähres Erkennen erlaubten.

Es war so recht ein Terrain, um namentlich bei dieser zweifelhaften Beleuchtung auch den kühnsten Fuchsjäger für seinen Hals fürchten zu lassen. Das rasche Vorsprengen der drei Herren an der Spitze riß indes auch die Andern mit fort, und wie zuvor brauste die tolle Jagd die nächste Hügelkette hinan, ohne daß bisher jedoch der Gegenstand derselben schon sichtbar geworden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

** Gebrauchs-Anweisung zur Fliegenfang-Flasche.

Man schütte in des Fliegenfängers Bauch
Ein wenig Geist — den man wohl auch
Mit Namen Spiritus bezeichnet —
Deshalb die Kraft wohl Niemand leugnet.
Doch thut es auch ein Reiglein Bier,
Weil in demselben für und für
Enthalten ist ein Quantum Fusel,
Der selbst den Menschen stürzt in Dusef.
Ist dies geschehen mit Geschick,
So lege man ein Zuckerstück
Grab' mitten unter diese Falle. —
Die Fliegen kommen — merken alle,
Daß etwas Süßes hier versteckt,
Und eine nach der andern leckt, —
Doch in der Welt ist Alles Lüge,
Bedauernswerthe, arme Fliege!
So führt auch dieser Hochgenuss
Zum Tode durch den Spiritus! —

** [Pflinsoll's Protest] Der Protest, welchen Herr Pflinsoll während der heftigen Scene am 24. auf den Tisch des Englischen Unterhauses niederlegte, lautet folgendermaßen: „Im Namen Gottes protestire ich gegen jeden weiteren Verzug der Erledigung der Schiffsahrtvorlage. Diese Vorlage selbst ist nur eine traurige Scheinmaßregel; allein das Unterhaus besitzt Menschlichkeit und Sachkenntniß genug, sie zu einem nützlichen Gesetz umzuformen. In diesem Augenblicke sind 2654 Schiffe auf der See, welche das ganze Klassenregister von oben bis unten durchlaufen haben, und doch haben Eigenthümer, Capitäne, Officiere und Eigenthümer der Fracht dieser Schiffe das Recht, ohne Haftbefehl solche Seeleute ins Gefängniß zu bringen, welche sorglos sich für derartige Fahrten verdingen haben und zu spät zur Erkenntniß kommen, daß sie nur zwischen dem Gefängniß oder dem Wassertode die Wahl haben. Ich klage die Regierung an, daß sie wissenschaftlich oder unwissenschaftlich den Seemördern innerhalb und außerhalb des Hauses in die Hände spielt, um die Fortdauer des heutigen mörderischen Systems zu sichern. Die Menschlichkeit erheischt, daß verfaulte Schiffe abgebrochen oder ausgebrochen werden, daß Schiffe überhaupt nicht überladen, daß Getreide-Cargos nicht einfach als Sturzladungen geführt werden, wodurch die Menschenleben an Bord der höchsten Gefahr ausgesetzt werden. Auch Deckladungen sollten ein- für allemal verboten werden. Die Regierungsvorlage enthält für keinen dieser Punkte Bestimmungen. Sie stellt nur schwerere Strafen für unsere unseligen Mitbürger, welche die Noth auf die See hinaustreibt, in Aussicht. Ich wünsche die Schurken zu entlarven, welche im Hause als die würdigen Vertreter der zahlreicheren, aber keineswegs ärgeren Schurken sitzen, die sich außerhalb befinden, und im Namen der Menschlichkeit verlange ich, daß diese Vorlage sofort in die Hand genommen werde, indem die Erledigung der Pachtgesetzvorlage alsbald zahlreiche Vertreter ländlicher Wahlbezirke aus der Hauptstadt entsenden wird, Mitglieder, welche wie ein Mann die Sache der Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Barmherzigkeit unterstützen würden. Ihr Abgang würde dagegen der Regierung und den Schiffseigenthümern die Macht lassen, den heute bestehenden schauerlichen Zustand andauern zu lassen. Im Namen des Gottes aller

Gerechtigkeit und aller Barmherzigkeit protestire ich gegen allen weiteren Verzug. Ich verlange, daß die Schiffahrtvorlage sofort in die Hand genommen und die Beratungen über dieselbe ununterbrochen fortgesetzt werden, und falls das nicht geschieht, dann komme über das Haupt des Premiers und seiner Genossen das Blut aller derjenigen, welche im kommenden Winter durch Umstände, die man verhindern konnte, den Untergang finden werden, und ich rufe gegen ihn, wie gegen die Uebrigen den Zorn des Gottes an, der da gesagt hat: „Ihr sollt nicht die Wittve oder das vaterlose Kind unterdrücken. Wenn du sie aber unterdrückst und sie rufen zu mir, so will ich ihr Geschrei erhören, und mein Zorn wird ergrimmen, und ich werde euch mit dem Schwerte richten, und eure Weiber sollen Wittwen, eure Kinder aber vaterlos werden.“ Um wie viel schwerer aber wird Gottes Zorn auf die fallen, welche unglückliche Frauen und Kinder in jenen bedauernswerthen Zustand bringen und ihre Mitbürger ohne Schuld einem gewaltthätigen Tode überliefern.“

* * * In Paris, im Hotel du Louvre, wohnt gegenwärtig ein Engländer Gentleman, der eben daran ist, eine Wette, die er verloren, auf die sonderbarste Weise zu bezahlen. Mr. Walker, so heißt er, war mit einem seiner Landsleute, dem bekannten Sportman Sir James Keard, eine Wette über die Schnelligkeit ihrer beiderseitigen schottigen Jagdhunde eingegangen; die Bedingungen sollte der Gewinner dem Verlierenden nach Belieben auferlegen können. Der Hund des Mr. Walker verlor, und nun legte Sir James Keard dem Bekteren folgende Bedingungen auf: Er habe nach Paris zu reisen, dort an jedem Morgen während eines Monats den ersten Herrn, der nach dem Glockenschlage Neun aus der Rue de Valois auf die Place du Palais-Royal einlenken werde, zu umarmen, gleichzeitig mit bewegter Stimme zu rufen: „Mein Bruder, mein theurer Bruder! nach zwanzig Jahren finde ich Dich endlich!“ und sich endlich wegen des Irrthumes zu entschuldigen. Seit vierzehn Tagen kommt Mr. Walker den auferlegten Bedingungen gewissenhaft nach, hat aber bereits drei Faustschläge davongetragen. Wer ihm seine Aufgabe erleichtern will, braucht nur um die bezeichnete Stunde an den bezeichneten Ort zu gehen.

Provinzielles.

Lilfit. (A. W.) Mit unseren Stromverhältnissen sieht es leider wieder gar traurig aus. Der niedrige Wasserstand, die starken Verlandungen an der Eisenbahnbrücke lassen nur ganz flachgehende Fahrzeuge bis zur Stadt gelangen. Dampfer Condor mußte am Montag unterhalb der Brücke liegen bleiben und seine Ladung in Pächterfähnen zur Stadt bringen, wie dieselbe am Dienstag früh auch wieder dorthin geschafft wurde. Der Falke dagegen hat an demselben Tage noch die Stadt erreicht, während dort viele Fahrzeuge liegen, und sich mühsam über die Untiefen hinwegquälen. — Der uns mit Bestimmtheit zugesagte zweite Dampfbugger ist noch nicht erschienen, der eine, täglich in Thätigkeit befindliche kann aber allein lange nicht die ihm gestellte große Aufgabe erfüllen. An den neuen Dampfenwerken wird mit Eifer gearbeitet, ihre Wirkung tritt aber naturgemäß erst sehr langsam ein.

□ Königsberg, 29. Juli. [Gewerbeausstellung (Schluß.) Zur Wohnungsfrage.] Die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe ist sehr stark vertreten und wollen wir daher nur die bedeutendsten unter den Ausstellern hervorheben, zu denen Friedrich Vähler in Insterburg, W. S. Beyer & Co. in Raftenburg, E. Drewnik in Thorn, F. Eggert & Co. in Pr. Holland, Pagel in Jastrow, Gebrüder Reschke in Raftenburg, E. Rohrmoser in Lilfit, A. Siebert hier und C. F. Steckel in Elbing gezählt werden müssen. — Unter den ausgestellten Wagen herrschte eine gewisse Schwerefälligkeit der Form vor und fehlte im Allgemeinen die leichte, elegante, spielende Beweglichkeit. Hervorzuheben sind: J. D. Daniel und Hugo und Otto Densch hier, Hybbeneth in Danzig, C. F. Zenisch hier, Eichholz in Braunsberg und Spänke aus Graudenz. Die Steinfurische Maschinenbauanstalt hatte einen Eisenbahnwagen für Ferkel geliebert, wie die Ostbahn solche in Folge der starken Ausfuhr von Gänzen aus unserer Provinz eingeführt hat. Der kleine Altar in gothischem Stiel von Heinrich Splietz aus Elbing war durchaus stielvoll und anerkannterwerth, verlor aber durch den später herausgestellten bunten Heiligen, der durchaus nicht zu dem Altare paßte. Koffebuckel von hier hat hübsche Rahmen u. gearbeitet. Unter den Juwelieren hat D. Aron von hier den Vogel abgeschossen. Wir hatten die Erwähnung seiner reichen Ausstellung absichtlich hinausgeschoben, um zunächst umfassende Ermittlungen anzustellen, ob diese feinen und geschmackvollen Arbeiten wirklich alle hier gefertigt sind und ist uns diese Frage von allen Fachleuten bejaht. Dergleichen Goldwaaren werden hier gefertigt, von Silberfachen aber nur Löffel und Gabeln. Mitzurauen in die Versicherung der eignen Fabrikation hat dagegen das Publikum von vornherein gegen Th. Müwrig gehegt und ist auch wohl vom Committee dieser sonst reiche Theil der Ausstellung von der Prämierung ausgeschlossen und sei mit dieser Bemerkung der ganze Ausstellungsbericht beendet. — Seit dem Beginn des gegenwärtigen Quartals beschäftigt die Wohnungsfrage wiederum wie alljährlich die Gemüther derjenigen, die nicht zu der bevorzugten Menschenrace der Hauswirthe gehören. Es war vor einigen Jahren in der That etwas wie Wohnungsnoth im Anzuge. Die Mietzen standen zwar auch auf einer für die Zahl der immerhin schon empfindlichen Höhe, die Baumaterialien und die Arbeitslöhne standen aber so immense im Preise, daß das Kapital vor Speculationsbauten zurückgeschreckte wurde. Seit 1873 begann das Baumaterial, namentlich Ziegel, im Preise zu sinken und seitdem, da auch die Mietzen inzwischen erheblich gestiegen waren, wendeten sich die Speculanten wieder dem Häuserbau zu. Es kamen schon im October vorigen Jahres sehr viele neue Häuser zum Vorschein, doch blieben noch ebenso viele bis zum Ziehtermine un-

vollendet und kamen zum April oder jetzt zum Angebot. Inzwischen entstehen immer mehr Neubauten. Die vom Baumeister May angelegte Verbindungsstraße zwischen der Tragheimer Pulverstraße und der 3. Fließstraße ist fast ganz fertig und der ganze durch dieses Unternehmen neu entstandene Complexus von Gebäuden umfaßt 16 Wohnhäuser, deren jedes durchschnittlich 8 Wohnungen enthält: Das eleganteste nur 4, andere aber bis 12. Der Tragheimer Pulverplatz war bisher nur zum allerkleinsten Theile mit Häusern eingefaßt. An der südlichen Seite des Platzes standen einige wenige meist kleine Häuser, sonst sah man an diesem Verbindungsweg zwischen dem Mittel-Tragheim und der Tragheimer Pulverstraße nur Gartenzäune. Der an diesen vorüberführende Straßendamme war gegen Norden durch das mit einer hübschen Baumreihe eingefasste und hier noch jungkräftig reine Fließ begrenzt. Jenleits des Fließes lag eine große Wiese, die im vorigen Frühjahr zum Häuserbau angekauft war und auf welcher bis zum Oktoberzugstermin 8 Häuser vollkommen fertig sein werden, von denen auch jedes sicher 8 Wohnungen hat. Zwischen der Rippenstraße und Wilhelmstraße wird die Neue Friedrichstraße angelegt, in der auch zwei neue Häuser bezogen werden; in der alten Reiferbahn entstehen neue Häuser, ebenso in der Steindammer Wallgasse, in der Värenstraße (Sothheim) u. s. w., so daß circa 300 neue Wohnungen hinzukommen. Die Angst vor Obdachlosigkeit ist daher eine gänzlich unbegründete und hat keine andern Folgen, als daß die Annahmen der Hauswirthe in Permanenz erklärt werden. Alle die Prachtstücke von raffinierten Hauswirthen, die man in Berlin erzählt, sind auch bei uns schon zur Wahrheit geworden. Aus der Aufzählung der massenhaften Neubauten ist ersichtlich, daß die Lage der Mietzstyrannen gezählt sind, aber noch nutzen sie die Conjunction nach Kräften aus und haben in der That theilweise noch immense Mietzen herausgequetscht. Was dagegen jetzt noch unvermietet steht, muß sich auf erhebliche Herabsetzung gefaßt machen. Ein hiesiges Blatt ergreift sich über das gleiche Thema und erzählt von einer Wohnung, in der das erste Zimmer so groß wie eine geräumige Cigarrenkiste, das zweite wenig größer gewesen sei, die Dielen hätten geschaukelt wie eine Hängematte und diese an den aromatischen Gestaden des Fließes gelegene Wohnung sollte 230 Thaler kosten!! Solche Wirthe müssen wirklich klug gemacht werden.

Drüsterort. Am Dienstag Vormittag strandete hier selbst die mit Ballast von Rendsburg auf Memel bestimmte Holsteiner Galliot „Anna“, Capt Colgan. Die Beladung ist gerettet, das Schiff wrack.

Insterburg. Ueber die Entweichung der 6 Sträflinge geht der „Pr. Ztg.“ noch Folgendes zu: Die Entweichung muß schon lange vorher geplant sein, denn dies zeigt die Ausführung. In der Decke des Schlafsaales, in welchem sich gegen 90 Gefangene befanden, war ein viereckiges Stück ausgehauen und mit Charnier-Vandern versehen, zu einer künstlichen Fallthür eingerichtet, ferner fand man in einem Bretterverschlag auf jenem Saale ebenfalls ein Loch ausgehauen, durch welches die Ausbrecher ihre Werkzeuge unsichtbar machten; sie verstanden dieses so kunstvoll mit Papier zu bekleben und mit Kreide zu bereiben, daß eine Entdeckung unmöglich war. Aus hartem Holz und Draht hatten sie Nachschlüssel gefertigt, kurz die Vorbereitungen waren so eingehend und ausführlich getroffen, daß ein Gelingen des Ausbruchs möglich werden konnte. Die Arbeiten zu diesen Vorbereitungen können nur in der Nacht geschehen sein, und es ist wohl anzunehmen, daß die in dem Saale schlafenden Mitgefangenen Mitwisser sind. Aus dem Schlafsaale gelangten die Spitzbuben einzeln in den Webetaal und vermittelst ihrer vorräthigen Schlüsseln in die Korridore, sie besuchten die Geräthekammer und nahmen von hier eine Brechstange, Art, Stemmisen u. mit. Wie die Verbrecher bei den Posten und den wachhabenden Aufsehern vorbei in's Freie gekommen sind, ist bisher noch nicht aufzuklären. — Nach einer Bekanntmachung des Königl. Staats-Anwalts zu Insterburg in der Insterburger Zeitung scheinen die entsprungnen Verbrecher bereits ihre Thätigkeit begonnen zu haben, indem sie bei dem Wirth Stinat in Bessen einen bedeutenden Diebstahl mittelst Einbruch verübten. Ferner bringt das eben genannte Blatt noch folgende Notiz: — Das Beispiel der gemeldeten 6 durchgebrannten Sträflinge scheint ermunternd auf den siebenten gewirkt zu haben; derselbe Namens Philip, war gestern auf der Lenne der Anstaltscheune beim Abladen von Roggen beschäftigt. Der Aufseher hatte sich auf einen Augenblick entfernt, um nähere Anweisungen einzuholen und während dieser Zeit suchte der Patron das Weite. Es gelang ihm über den Fluß nach den Leneningker Schluchten überzusetzen, woselbst er den Blicken entwand. Sofort wurde eine Militärpatrouille zu seiner Verfolgung ausgesandt, die denn auch nach einigen Stunden den Ausreißer in der Lengeningker Schlucht festnahm.

Wartenstein. Ueber die Veranlassung zu dem bereits erwähnten tumultuarischen Schlusse der letzten Stadtverordneten-Sitzung geht der „A. S. Z.“ folgender Bericht zu: Herr Gymnasiallehrer K. war von der Majorität der Versammlung wegen zu scharfer tadelnder Ausdrücke nicht in die vorgeschriebenen Geldstrafen genommen, sondern in Anbetracht seiner Stellung sofort mit Ausschluß auf vier Monate bestraft. Auf seine und des Magistrats Remonstration dagegen entschied die Regierung selbst, da keine Einigung hier stattfinden würde, daß Herr K. sofort wieder in seine Stellung einzuführen sei. Dilem klaren Bescheide entgegen schloß die Majorität der Versammlung auf Antrag eines Mitgliedes von Neuem den Ausschluß des Herrn K., weil es eine ihre inneren Verhältnisse betreffende Angelegenheit sei, mit dem Zusatze, für dieses Mal noch die Gegenwart des Herrn K. dulden zu wollen. Vergebens war es, daß Herr Bürgermeister Sch. das Ungeklärte dieses Beschlusses der Versammlung vorstellte, er mußte sogar den Tadel hören, daß er den Stadtverordneten keine Belehrungen zu geben habe, worauf er eine sehr deutliche Replik ertheilte, so daß die Erregung durch diesen Beschluß schon eine sehr große

wurde. Invektiven gegen den Bürgermeister folgten, und nun erhob sich die Minorität, um den Saal zu verlassen. Es fallen laute Worte von beiden Seiten, ja es hat den Anschein, als wollte man einem Mitgliede der Minorität zu nahe treten, so daß ein vollkommener Tumult entstand, das Publikum sich dazwischen drängte, und erst auf Befehl des Bürgermeisters der Saal geräumt wurde. Nach diesen Scenen und im Hinblick auf die Haltung der Majorität der Versammlung, hofft der intelligente Theil der Bewohner auf eine Auflösung der Stadtverordneten, damit endlich gesunde Zustände hier Platz greifen können.

Stallupönen. Herr Schauspieldirector Linde wird hier selbst Anfangs August seine Vorstellungen, wie wir im „Lil. Wochenbl.“ lesen, „mit einer vorzüglich einstudirten Gesellschaft und brillantem Repertoire zu eröffnen die Ehre haben.“

Süßenthal. Als Seitenstück zu dem vor Kurzem bei Berlin durch Kinder verübten Morde lesen wir in der „Erm. Ztg.“ Folgendes: Der zweijährige Sohn der F. V. spielte am Mittwoch voriger Woche mit zwei andern Kindern draußen vor der Thüre. Zu ihnen gesellte sich der etwa vierjährige Sohn des Wirthes W. und sagt: „Kommt, wir wollen den Jungen der F. zer schlagen!“ Darauf lockt er die spielenden Kinder ein Ende hinter das Dorf an eine Steindrumme, nimmt darauf den Sohn der F. V. an dem Haupthaar und stößt dessen Kopf wiederholt gegen einen Weidenbaum. Dann nimmt er einen etwa 1 Zoll starken Stock und schlägt so unbarmherzig auf den Kopf des Kleinen los, daß der Schädel zer schlagen und der Stock vom Blute gefärbt ward. Auch der übrige Theil des Körpers wird von ihm mit dem Stock schwarzblau geprügelt. Der Gemüthskranke schreit und jammert erbärmlich, wobei ihm der Schläger mehrmals den Stock in den Mund stößt. Darauf ergreift dieser einen für ihn kaum hebbaren Stein und ist im Begriffe einen Schlag mit demselben auf den Kopf des unglücklichen Kindes auszuführen, wovon ihn nur noch der grelle Aufschrei eines der anderen Kinder abschreckt. „Nun“, sagt der kleine Scherze, „wollen wir ihn unter diese Brücke stecken, daß keiner weiß; dann laßt ihn sterben.“ Das Verstecken wollte aber nicht so leicht gehen, und so wurde der kleine Schelm vom hiesigen Schulzen bedigt bei der letzten That betroffen. Dieser nahm den gänzlich unkenntlichen Jungen und brachte ihn zur Mutter. An seinem Aufkommen ist sehr zu zweifeln.

A. Elbing, 28. Juli. Die mit großen Kosten für die neuerrichtete Feuerweh angelegten Telegraphenleitungen scheinen hier noch nicht dem Zweck zu entsprechen, denn auch jetzt noch nach ihrer Fertigstellung findet man es hier für nöthig, die Einwohnererschaft dadurch in den früher so gerechtfertigten Schrecken zu versetzen, daß eine Feuersbrunst mit möglichst großem Aplomb, durch das Geheul sämtlicher Sturmglocken, durch Scharen u. zu signalisiren. Es ist dies umsonst zu tadeln, daß diese Prozedur kürzlich angewandt wurde, als es sich um eine Probe handelte. Wenn der Ort und die Zeit derselben auch zwei Tage vorher öffentlich in Gesellschaft von den Vorstehern der Feuerweh besprochen wurde und letztere, als auch ein großer Theil des Publikums zuvor davon Kenntniß hatte, so wußten Viele doch nicht davon und ängstigten sich unnöthig. Die Probe (?) verlief denn auch ausgezeichnet. Am 25. d. M. trat aber der Ernst der Pflicht an unsere neue Feuerweh, denn es war Feuer im Dampfschneidemühlen-Etablissement des Zimmermeisters Müller ausgebrochen. Da das Etablissement unmittelbar am sog. Danziger Graben liegt und also Wasser in Menge dort vorhanden ist und die Feuerweh auch bald zur Stelle war, so schien unter diesen Umständen die Hoffnung berechtigt, daß hier noch Rettung möglich sei. Leider zeigte sich diese Hoffnung bald illusorisch, denn wenn auch die Feuermänner zur Stelle waren, so fehlte doch ein Theil der Spritzenmänner, und der Sauger und Zubringer der Spritze war inactiv. Das Wasser mußte deshalb aus ziemlicher Entfernung aus dem Elbingfluß geholt werden, (weßhalb es nicht aus dem Danziger Graben genommen wurde, habe ich nicht erfahren können) das Etablissement konnte aber nicht gerettet werden, sondern es brannte vollständig nieder und die Maschine, sowie Sägen u. sind vollständig ruiniert. Es herrscht eine große Aufregung in der Stadt gegen die schon so wie so ihrer Kostspieligkeit wegen unbeliebte Feuerweh, und es wird viel darüber raisonnirt, daß angeblich mehr auf das Putzen der Uniformstücke gehalten wird, als auf Instandhaltung der Vöthgeräthchaften. Herr Müller erleidet einen erheblichen Schaden, trotzdem er versichert ist. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist nichts Bestimmtes ermittelt, doch liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor. — Vom September c. tritt hier neben der vom Gewerbeverein errichteten Fortbildungsschule noch eine solche vom Bildungsverein und dem Ortsverband der Gewerkschafter eine arrangirte ins Leben. Die Leitung übernimmt Herr Hauptlehrer Hilbebrandt. Der Cursus soll dauern vom 15. September bis 1. März jeden Jahres und ist dafür ein Schulgeld von 3 Mark à Person zu entrichten. Es wird beabsichtigt, nicht nur junge, sondern auch ältere Schüler aufzunehmen, und zwei Klassen zu errichten. Lehrgegenstände sollen sein: Rechnen, Zeichnen, Rechtschreiben, Physik und Buchführung. Wenn wir in Betracht ziehen, welchen Segen die schon bestehende Fortbildungsschule stiftet, so können wir das junge Institut nur mit Freuden begrüßen.

Graudenz. (W. L.) Eine Bekkerfrau in Gr. Wolg machte durch einen Schrooßschuß ihrem Leben auf eine eigenthümliche Weise ein Ende. Sie hat den Gewehrlauf abgeschraubt, denselben geladen, in den Mund genommen, sich dann vor dem Feuerherde niedergekniet und das geladene Ende in das Feuer gesteckt. Dort hat sie gewartet, bis sich der Schuß entlad, der bis in den Magen gelangte, ohne daß der Hals verletzt wurde. (?)